

Wort des Tages, Johanneskirche Hamburg-Rissen

4. Mai 2020

Pastor Steffen Kühnelt

Falter

Es könnte ein Gedicht sein,
Das nur aus *Ach* besteht:
Ein Seufzen wie ein Falter,
Der taumelt und vergeht.

Eva Strittmatter (1930-2011)

Ach. Ein wirkliches Wort ist es eigentlich nicht, das Ach. Vielmehr ein Seufzen, wie die Dichterin es schreibt; ein Stöhnen vielleicht, ein tiefes Atmen. Ach... Unser Ach entstammt nicht dem Verstand, entsteht nicht im Gehirn, sondern es kommt aus dem Herzen. Und auch mehr, dass wir es formulieren, drängt es aus uns heraus. In dem Ach, das wir seufzen, sind all die Worte aufgehoben, die wir nicht finden und sagen können. *Ach..., wie schade. Ach..., wie schön. Ach..., bleib doch noch. Ach, nein und ach, ja!* Sehnsucht und Schönheit, Liebe und Last, unter der wir ächzen (im Ächzen steckt das Ach!), Trauer und Vermissen. All unser Fühlen, unsere ganze Existenz im kleinen Ach.

Ein Gedicht aus lauter Achs? Ja, das mag sein. Wie ein Falter im Maienwind, in die Welt geschickt. Oder: Ein **Gebet** aus lauter Achs. Denn, so schreibt Paulus, *„manchmal wissen wir nicht wie wir beten sollen (...), sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“* (Röm 8, 26) Ein unaussprechliches Seufzen, ist das nicht das Ach?! Wenn wir nicht wissen, wie uns ist, wenn wir hilflos mit uns selbst sind, wenn wir stammelnd sprachlos vor Gott stehen und nicht wissen, wie wir beten sollen; dann, so höre ich es, ist es Gott selbst, sein Geist, der sich mit uns verbindet und in uns seufzt (wir werden sozusagen „geseufzt“). Unaussprechlich, d.h. sprachlos zwar, aber in unserem Atmen und Seufzen und Ächzen sind wir Gott nah. In unserem Ach beten wir schon und, das ist wunderbar, werden wir gehört. Taumeln vielleicht, aber vergehen nicht.